

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

335 (5.12.1934) Die deutsche Frau

Die Deutsche Frau

Nähbabetichen

Von Nikolaus Schwarzkopf

Der Schneider ward genannt der Langbart. Er war der dicke Mann im Dorf und bediente sich des kleinsten Wertzeugs. Eine Stahlbrille trug er auf der Nasenspitze, und wenn er mit jemand sprach, so guckte er über die Gläser weg, um die Gläser nicht zu rasch abzubrauchen. Er saß tagaus, tagein mit untergeschlagenen Beinen wie ein östlicher Gott am Fenster, und wenn er heraufschaute, stand sein schwerer Kopf auf den beiden hellen Augen wie auf zwei Weinen.

Ich will aber nicht vom Schneider erzählen, sondern von der Schneiderin, weil meine Mutter die Schneiderin war. Sie ward genannt das Nähbabetichen. Gütte auch sie sich mit untergeschlagenen Beinen auf einen breiten Tisch gehockt, war ihre linke Hüfte vielleicht nicht so früh herausgebogen und vielleicht überhaupt nicht. Aber wer weiß: diese Hüfte kamt vielleicht gar schon aus der Zeit, da sie mich unterm Herzen trug, denn ich bin ein schwerer Junge geworden und will auch heute noch stürmisch wie mit Ferkelkräften zum Licht.

Meine Mutter saß neben dem Fenster, vor dem die langen Holzreihen der Häfner sich hinzogen, und sie rutschte der Sonne nach, wo die Sonne auch hinschlich. So saß sie bald am Fenster, bald am einen, bald am andern, bald mitten in der Stube, bald auf der Schwelle zwischen Stube und Kammer. Am liebsten hatte sie die Sonne wie ein Monfranztuch auf dem schmalen Rücken liegen. Aber sie saß auch gebückt über dem modischen Tand des Tages, wenn ihre Majestät die Sonne schon behaglich in unbefannten Federbetten schlief, und manchmal saß sie noch gebückt, wenn dieselbe Sonne schon wieder ausgereut wie ein stralendes Kind meine Mutter von hinten her unter dem zusammengeknäuelten Haar kitzelte. Jedoch davon zu reden, ziemt sich heute nicht, wenn auch der Mund warm ist.

Auf dem weißgekehrten Fußboden kniete meine Mutter, die Kleiderstoffe zu schneiden, wenn der Tisch zu klein war. Die Schnittmuster, wahre Irgärten, die mit einem Fadenstängel nicht zu entwirren waren und auch nicht mit den Brotkrümmeln des Märchens, hatten kaum Platz auf dem tiefen Boden, und meine Mutter rutschte mit ihnen umher, ihre schwingenden Bahnen zu entwirren. Vordringlich waren diese Nischenbogen, unsere Drachen aus ihnen zu schneiden. Die Schere rutschte mit, die Reißhaken saßen entwirren, Stednadeln pflanzten sich an die Knotenpunkte, und nebensam stand Annebadebühl, die Kleiderpuppe aus spanischem Mohr, und sah, obgleich sie keinen Kopf hatte, auf meine Mutter hernieder. Qualvoll war's, wenn ein junges Menschenkind, ein aufblühendes Leben, den holzen Körper meiner Mutter darbot, meiner krummen Mutter, daß sie ihn fürstlich beheldete.

Die Schneiderin hat ein so winziges Wertzeug, aber mit der Nadel wurden schon große Vermögen zusammengefaßt, wurden schon Menschen vermordet und gestiftet. Mit Nadelstichen wurden schon Königreiche erobert, und meine Mutter hat sich mit Nadelstichen den Himmel gesichert. Ich glaube an diesen Himmel. Meine Mutter hatte auch eine Nähmaschine. Diese hat über vierzig Jahre lang meiner Mutter gescholten und steht heute bei mir in guter Gut. Sie hat noch keinen Nadelstich, noch kein Nadelstichchen, man kann sie nicht versenken, man kann mit ihr nicht stoßen. Aber sie hat noch einen Griff am Schwungrad. Man schlägt einen kurzen, dicken Holzknäuel zwischen die Speichen und kann den Treibriemen, der die Kraft vom Fußtritt heraufholt, abstellen. Stundenlang hat ich da gedreht und mit meiner Mutter geschwätzt über Dinge, die ich heute nicht mehr verstehe, z. B. warum die Engel nicht goldene Flügel haben, sondern Flügel wie ein Papagei? Noch nie hab ich die Geheimnisse einer Maschine ergründen wollen, aber die Schilde dieser Maschine kenne ich ganz genau. Wie der Faden des Schiffchens mit dem sichtbaren Faden der oberen Rolle ineinander greift, um mit erstaunlicher Geschwindigkeit die Arbeit der Hand zu ersetzen, das ist, mit dem Verstand eines Schneiders gesehen, der Stein der Weisen. Keine Maschine kann ich heute bestaunen, keine Lokomotive, keine Notationsmaschine, ohne daß ich jenes einfache Gebelwert zum Vergleich neben mir habe: sie ist mir das Maß aller dieser Dinge. Manchmal muß ich ja über meine sonderbaren Maßstäbe lächeln, denn meine Mutter war mir lange Zeit das Maß aller Frauen und ist nicht gelbes; und wenn meine alten Maßstäbe gebelwertlich in mir aufbegehren, hängt wie eine priesterliche Stola das schmale

Meterrmaß meiner Mutter vor meinen Augen und verführt mich aus einer Enttäuschung in die andere. Das Schneidermaß — und wenn auch der liebe Gott selber es als erstes benutzte, da er den Menschen Schürzen machte — das Schneidermaß ist nicht das Normalmaß der Welt, nein, nein!

O, wenn ich an einer großen Dame keine Kleider sehe, seh ich neben der Dame jenes Nähbabetichen, seh ich unter der Dame jenes Nähbabetichen hocken, das ängstlich aufschaut: hab ich meine Sade gut gemacht? Werden Sie, gnädige Frau, auch wieder zu mir kommen, wenn Sie ein neues Kleid brauchen? Werden Sie mich in

Advent im Arbeitsdienstlager

Noch niemals war der erste Advent so schön und feierlich wie im Arbeitsdienst. Das ist überhaupt das Schönste im Lager, das alles, was man erlebt, so unbedingt und ganz gelebt wird — die Arbeit, die Schulung, die Fahrten und die Feste. Was wir in den Familien oft so sehr verloren haben, gemeinsam zu feiern, das wird hier wieder ganz einigartig gelebt. Wir denken auch daran, was wir vier Wochen später davon zu Hause am Weihnachtstisch anbringen und verwirklichen können.

Am Vordienstag vor dem ersten Adventsonntag gingen wir in den Wald, um Zweige zu holen für den Kranz. Es wurde schon dämmerig, Nebel lag über den fahlen Feldern und wehte leicht um unsere Gesichter. Wir gingen in kleinen Gruppen, Lieder summend, unseren Gedanken nach. Im Wald suchten wir nach Tannen. Sie sind schön mit ihren langen, weichen Nadeln. Eine Welle liefen wir durch den Wald, suchend, ohne Gile, bis wir alle Arme voll der Zweige hatten. Dann gingen wir heim in den dunkelnden Abend, leise singend — in unserem Herzen hatte die Freude ein Licht angezündet.

Abends wurde der Kranz gebunden, er war mächtig groß, die Zweige gingen lang und weich herunter, als wüchsen sie aus dem Kranz. Dicke Wachskerzen wurden daraufgesetzt. Morgens, als die anderen noch schliefen, hängte ihn der Hausdienst in die Mitte des Tagesraumes und schmückte die Tafel mit Zweigen, Kerzen und roten Äpfeln.

Ein Duft und Glanz empfängt uns, als wir von der Pforte in den Raum kommen. Ein paar Mädels singen ein Abendlied — mehrstimmig. Sie sehen ganz fromm aus dabei, und es ist uns eigentlich allen so summt. Am Nachmittage haben wir alle zusammen. Die Lichter am Kranz brennen, wir singen, machen Handarbeiten für Weihnachten, einer liest vor — Weihnachtsgeschichten.

Ihrer Bekanntheit empfehlen? Wenn ich in Domen, Museen und Schlössern weltliche oder geistliche Prunkgewänder sehe, ragt aus den Spitzen eines Halsauschnitts plötzlich ein bleiches Mädchengesicht mir entgegen, das diese Spitzen gekloppt, aus dem Brotat eine durchsichtige Hand, eine durchgeistigte Hand, die jene Goldfäden gesponnen, regen sich in der bunten Seide zwei warme Augen, die an dieser Seide erblindeten, Finger sehe ich unter der Krümmung starr werden, Lippen höre ich röcheln unter dem aufgeschütteten Gold, und das Gold knittert wie elektrische Funken. Oh, ich seh auch hervorgehobene Hüften von Königinnen, die gleich meiner Mutter ihre Kinder unterm Herzen getragen, schwere Jungen viel, und ich kann mir nicht helfen, schwerer Jungen viel, und ich kann mir nicht helfen, dieser Welt vergällen lassen, und immer wieder drängt sich die Mutter ein, mir das Maß aller Dinge zu bleiben, und es ist gut so.

So gehen die Wochen hin bis zum Fest. In allen Räumen ist Tannenduft. In jeder freien Minute sitzen alle über ihren Weihnachtsarbeiten, beraten sich gegenseitig, zeigen sich neue Möglichkeiten, neue Arbeiten, neue Techniken. Die Wehrhaken und Wehrhähle haben keine ruhige Minute mehr.

Die zwei nächsten Sonntage werden ähnlich sein wie der erste. Die Freude auf die Feiertage zu Hause wächst immer mehr. Und doch kommt manchmal der Gedanke, daß es doch vielleicht sehr schön sein könnte, da zu bleiben und im Lager Weihnachten zu feiern, als eine Krönung dieser Adventswochen. Aber Weihnachten ist ein Fest der Familie, wir gehören dann nach Hause, wenn wir auch in diesen Wochen merken, daß wir hier im Lager zu einer ganz ähnlichen engen Gemeinschaft zusammengeschlossen sind wie eine Familie.

Der letzte Sonntag wird unseren Lieblingen gehören, wir haben manch kleines Geschenk für „unsere Siedlerfamilie“ fertiggemacht — einen Schal für den kleinen Hans, eine Perlenkette für das Piefel. Dann gehen wir von Haus zu Haus. Der Knecht Ruprecht mit dem großen Sack und der Rute, der so viel von den Kindern weiß, begleitet von einer Echar Engel, die unsichtbar bleiben und drausen vor der halbhoffenen Tür wunderschön singen. Es ist nicht festzustellen, wenn dabei wärmer ums Herz wird, den Siedlerleuten oder uns selber. Spät am Abend werden wir dann zurückkommen ins Lager, wenn über uns der Sternensimmel funkelt und unter unseren Füßen der Schnee knirscht, und in unseren Herzen wird eine große, leuchtende Freude sein.

Zwei Tage später werden die Koffer gepackt werden: Fröhliche Weihnachten! Laßt euch viel Schönes schenken — bald sehen wir uns wieder! . . . Same Kibbe.



Mathilde Wesendonck, die Freundin Richard Wagners
Nach einem Gemälde von Dornier

Bücher für die Frau

Neue Hauswirtschaft

Herausgegeben von Lotte Weidrecht-Suttgart. Heft 3. 6. Jahrgang 1934.

Als wichtigste Aufgabe im Programm des Frauenwerks und aller ihm angeschlossenen Verbände steht die Muttererziehung. Die Frau, der die Führung und Organisation der Muttererziehung anvertraut worden ist, sollte Kampfer, nicht in ihrem Auftrag „Muttererziehung“ über Kopf und Ziel dieses großen Werkes ausschlagen. Die Mithlerin der Hauswirtschaft, Elie Dobin, untreibt in kurzer Form die Aufgabengebiete, die während der Ausbildungszeit einer „Mithlerin“ durchgearbeitet werden müssen. Welche Möglichkeiten der Hausfrau gegeben sind, der noch herrschenden Arbeitslosigkeit zu weichen, zeigt Maria Hindenburg-Debricht. Das jugendliche Mithlerin die geordnete Hauswirtschaft im Haus hat bereits in der kurzen Zeit seines Bestehens überraschende Erfolge zu verzeichnen. Immer wieder kann selbst die schärfste Hausfrau dazu lernen. So wird sich manche Hausfrau voller Freude empfänglich zeigen für die neuen Rezepte zur Bereitung von Süßmost und Obstsaften, tommene Würstchen. 3. R.

Wie man Kochtopf zubereitet

Von Eisa Mar. Preis 1.10 M. Süddeutsches Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart.

Dieses überaus praktische Buch setzt so einleitend die einzelnen Handgriffe und Gerätschaften in Wort und Bild, die zur Herstellung von Kochtopfgerichten notwendig sind, daß ein Mithlerin dieses geschuldeten Stellen garnicht möglich ist. Eine herausragende Fülle bietet dieses Büchlein, angefangen von der Auswahl der Nahrungsmittel, der Reinigung und Zerlegung der Kochtopf mittels verschiedener Reiben oder Messer, der Verwendung von Säften aus Gemüsen und Obst über die Anfertigung zur Zubereitung verschiedener Salattunken, schmackhafter, sättigender Gemüse- und Fleischsaucen, als wertvolle Ergänzung der Kochtopf findet die Kartoffel, dieses billige, nahrhafte und sättigende Nahrungsmittel in einem Umfang von vielfach unbekanntem Recepten eine willkommene Würdigung. 3. R.

Das Schokoladenbuch

Von Erna Horn. Preis 2.— M. Französische Verlagshandlung Stuttgart.

Was für Schokolade kann man selbst herstellen? Man hält das gar nicht für möglich, daß man alle diese herrlichen, Schokolade, Pralinen, Bonbons, Bontons, Marzipan, feineren Früchte und was noch alles aus der eigenen Küche hervorzuzaubern kann, daß solche Herunterwürden sind gar nicht mal bei der Zubereitung nötig! Die zahlreichen Recepte sind so leicht herzustellen, daß jeder, der das Buch durchgesehen hat, sofort bestimmt, wann nächsten Freitag nicht wie sonst die Schokolade zu kaufen, sondern selbst zubereiten. 3. R.

Kulturhistorisches vom Schal

Von Margret Palm

Mehr denn 4000 Jahre zurück schon vorhanden es die Frauen des Orients, den Schal als wärmenden Umhang um ihre Schultern zu schlingen. Von arabischen Kamrie, tibetanische Schafe und Ziegen aus Kaschmir gabu dazu ihre wertvollsten Stoffe. Die ersten Schals, die nach Europa kamen — es war im 18. Jahrhundert —, waren von enormen Dimensionen: sechs Ellen lang und zwei Ellen breit. Die Engländerin, die zuerst diese orientalische Mode angriff, stand ihm zuweilen ratlos gegenüber. Wie sollte sie dies unförmige Ding um ihren Körper schlingen, ohne ganz und gar darin zu verschwinden? Und trotzdem machte der Schal seinen Weg. In Frankreich hat er sich gar ein ganzes Jahrhundert erobert. Man war des Mantels, der die Formen verbergte, gerade überdrüssig geworden und griff mit Begeisterung nach diesem neuen Kleidungsstück, das alle Vorzüge in sich zu vereinen schien, die sich eine Frau von einer Hüfte nur wünschen konnte. Das Material war weich und warm. Die Farben trug man individuell, und für die Wahl des Mantels und die Art, den Schal zu tragen, boten Geschmack und Phantasie ein reiches Spielfeld. Der fast unerschwingliche Preis für solch einen Schal aber hemmte ihn zum vornehmsten Kostüm. Ein Königschal kostete in England zwischen 100 und 200 Talern. Das Volk verstand, durch bedruckte Baumwollstoffe den Effekt des Kaschmirs billiger zu imitieren.

Napoleons Versuche, dem unerhörten Luxus, den Hof und den Adel mit dem Umhang trieben, zu hemmen, scheiterte vollkommen. Und obgleich er auf die Einfuhr aus dem Mutterlande Indiens die höchsten Strafen setzte, galt es in Frankreich doch als ein Zeichen von Vermögen, Geld und Geschmack, möglichst viele und mannigfaltige Stücke der tollbaren Schals zu besitzen.

Am 1812 war dann aus der Türkei der bunte quadratische Schal gekommen, der in Wien und Süddeutschland begeisterte Aufnahme fand. Auch dies kleinere Stück schwankte im Preis zwischen 200 und 300 Gulden. Die weite, breite Wiederkehrmode mit der Krinoline war dem Schal noch immer weiter günstig. Einen Mantel zu tragen, wäre unmöglich gewesen. Und so war es ein Leichtes, daß neben dem Kaschmirschal der Vorruss aus Alger, die Mantille aus Andalusien und das Crêpe-de-chine-Tuch den gesamten Kontinent eroberten. Eine Ausstattung ganz ohne einen Schal wäre diese Zeit undenkbar gewesen. Auch die Frau des Mittelstandes erhebt sich zur Ausstattung den Kaschmirschal. Als Victor Hugo von seinem ersten Honorar seiner Frau einen Kaschmirschal schenken wollte, erlebte er die Enttäuschung, daß es für 700 Pfund — sein ganzes Vermögen — noch keinen echten Umhang gab. So mußte sich seine Gattin eben mit einer französischen Imitation begnügen.

Der beste Fußarzt
weit und breit Naturformschuhwerk jederzeit!
Preis von 12,50 Mk. an. Gesunden Füßen verleiht es mehr Ausdauer und Wohlbefinden. Die geschwächten kräftigt es. Für geschädigte bietet es die richtige u. dauernde Hilfe, für wachsende Füße die beste Sicherung kräftiger Entwicklung. Kommen Sie zur unverbindl. Probe u. fachtechnischen Beratg. durch geschulte Bedienung in die

THALYSIA
Alleinvertretung: 70037
Reformhaus Alpina
O. Hanisch, Inh. Geschw. Krey
Kaiserstraße 68, Haltestelle Adolf-Hitlerplatz

OERTEL'S Säuglings-Trockenbett-
Matratze - D.R.G.M.
ist das Ideal jeder Mutter.

Lassen Sie sich in unserer Fach-
abteilung f. Erillings-Ausstellungen
zwanglos beraten u. verlangen Sie
unsere Spezial-Kataloge. 48850

Wäsche- und Bettenhaus
CHRIST, OERTEL
Karlsruhe, Ka'serstr. 191

Anna Roemer
Karlsruhe-Beiertheim
Gebhardstraße 54 48158

Kurs-, Weiß- u. Wollwaren
Handarbeiten. Kostenl. Anleitung

Für Bräute empfehle ich:
Hand-Klöppel-Ecken für Kopfkissen . . . von 50 Pfg. an
Klöppel-Spitzen für Bettwäsche . . . von 20 Pfg. an
Hemdenpitzen . . . von 50 Pfg. an
Große Hand-Filetdecken . . . von 6.— Mk. an
Jumper-Wolle in verschiedenen Farben 56374

Spitzenhaus BEIER Kaiserstraße 174
bei der Hirschart.

In
Rolls
Feinwäscherei
erhalten Sie eine schonende,
blütenweiße Wäsche! 36990
Telefon 3186 — Geogr. 1882

Wenn ein kleiner Erdenbürger das
Licht der Welt erblickt, sagt man's
allen seinen Bekannten und Ver-
wandten durch die traditionelle
Familienanzeige in unserer belieb-
ten Heimatzeitung.

Dauernd
Eingang
in
Mantellstoffe
Sheelard, Marengo, Boucle
schwarz die große Mode
Futterseder in allen Preislagen, empf. billigst

BRAUNAGEL Lamm-
straße 3

Handarbeiten Abonnieren
den Führer
nur aus dem Spezialgeschäft von 61400
Marga Köhl, Süddeutsche 17

von
Ch. Sitzler
Karlsruhe
Kaiserstr. 124 b
sind immer gediegen
und preiswert

Möbel
59940
Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Gunnar Gunnarsson
Die Eidbrüder
ROMAN DER ERSTEN ISLANDSIEDLER

Dieser Roman, des Rhyth auch in
Deutschland bekannten und berühmten is-
landischen Dichters, ist von der höchsten
Größe der Zeit der Wikingen und des
nordgermanischen Heldentums erfüllt. Alles
ist mit jener erhabenen lebendigen Ge-
dicht dargestellt, wie sie nur der schöpferi-
schen Einfühlung eines Dichters gelingen
kann, in dem die alten Sagen und die
tausendjährige Rebertlieferung seines Volkes
noch lebendig ist. Jeder Deutsche
wird sich an diesem Heldentum von alt-
germanischer Kraft, Hede und Treue be-
geistern.

Zu beziehen durch den Führer-Berlag G. m. b. H., 2011
Buchhandlung, Karlsruhe, Kaiserstr. 133. Führer-
Berlag G. m. b. H., Geschäftsstelle Offenbach. Hoff
Hüterhaus. — Führer-Berlag G. m. b. H., Geschäftsstelle
Baben-Baben, Reppoldsplatz.